

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter und Stadtrathe Grünhain, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg, Wildenfels, Aue, Elterlein, Hartenstein, Böhmisch, Neustädtel und Zwönitz.

Nr 178.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Freitag, den 4. August.

Insertionsgebühren die gewöhnliche Zeile 5 Pfennige.

1865.

Preis vierteljährlich 10 Bgr. — Inseraten-Aannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(4186-97)

Bekanntmachung

Grundsteuern und Rentengelder der Termine auf 1865 sind den 8., 9., 10. und 11. August dieses Jahres an die Stadtkassentnahme hier zu berichtigen.
Zwönitz, am 31. Juli 1865.
Der Stadtrat das.
Pfennigwerth.

(4226)

Bekanntmachung

Die hiesigen Grundstücksbesitzer werden hiermit benachrichtigt, die fällig gewordene Grundsteuer bis längstens den 14. August dieses Jahres an unsere Einnahmer, Herrn Hölzer, abzuführen, widrigenfalls sie sich executionärer Maßnahmen zu versehen haben.
Johanngeorgenstadt, den 1. August 1865.
Der Stadtrat das.
Clauß.

(4332)

Aufforderung

Die Abentrichtung der Grundsteuern auf den III. Termin des spätestens den 15. August d. J. wird mit dem Bemerkten, daß im Nichtbeachtungsfalle militärische Execution in Aussicht steht, hiermit in Erinnerung gebracht.
Schwarzenberg, am 2. August 1865.
Die Stadtkassener-Einnahme das.
Doch.

Tagesgeschichte.

Rückblick auf den Monat Juli.

II. Politische Umwälzung für den Monat Juli.

Bereiten wir einen flüchtigen Rückblick auf das politische Feld, so müssen wir gestehen, daß uns der heiße Monat Juli, besonders was unser liebes Deutschland anlangt, sehr wenig Trostreiches und Erquickliches gedroht hat.

In Spanien gährt und glimmt es noch immer und es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn es dort in der nächsten Zeit zu einer Explosion käme.

In Frankreich fand am 4. Juli der feierliche Schluß der gesetzgebenden Körperschaft statt. Erreicht hat der gesetzgebende Körper in seiner Session weiter nichts, als was eben die Regierung wollte, obwohl die schwache Opposition es an geharnischten Reden nicht fehlen ließ. Doch in Frankreich gilt dasselbe Sprichwort wie bei uns zu Lande: Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Am 8. Juli traf der alte berühmte afrikanische Handegen, Abbel Kader, einst Frankreichs erbittertester Feind, in Paris ein. Doch er ist eine gefallene Größe und so hat das neugierige Paris nur wenig Notiz von ihm genommen, und der alte Held kann mit Recht sagen: Unter der Sonne ist alles eitel, auch Ruhm und Glanz. Der Kaiser reiste, wie alljährlich, in der Mitte Juli's in das Bad Plombières; doch dieses Mal bekommt es ihm nicht sonderlich, denn ein Cholera-Anfall macht ihm schier zu schaffen, so daß sämtliche Leibärzte noch Plombières gerufen wurden, um dem Uebel Stillstand zu gebieten. Die Einsetzung der Kaiserin wurde dem Kaiser sofort geboten. Es muß aber dem Kaiser schon längst in den Gliedern oder im Magen oder sonst wo gelegen haben, denn er, der noch vorges Jahr in politischen Dingen „der Hecht im Harpenteiche“ und zwar damals mit vollem Rechte, genannt wurde, verhält sich seit einiger Zeit so ruhig, schreibbar so theilnahmslos an allen Weltwänden, daß man meinen sollte, er sei der gar nicht mehr, der er war. Was hat das zu bedeuten? Ist wirklich seine Geistes- und Körperkraft gebrochen? Oder ist's ein weises Zaudern und Abwarten? — Italien ist auch im Monat Juli fleißig und unverdrossen in seinen weltbekannten Studien fortgefahren, als da sind: Raub, Mord, Uneinigkeit, Verschönerungen ic. ic. Dazu hat sich im Monat Juli, um das Glück des Landes voll zu machen, der asiatische Würgengel, die Cholera, noch gesellt, die erst nur in Unter-, seit einigen Tagen aber auch in Mittelitalien aufgetreten ist. Wir wollen demnach „das Land, wo die Citrouen blühen“, um sein Glück durchaus nicht beneiden.

Wenden wir unseren Blick auf unser Deutschland, so sollte man bei einer nur oberflächlichen Betrachtung wohl meinen, ganz Deutschland läge gegenwärtig in einem wahren Rosengarten und Wänter singen: „Ach wenn es, ach wenn es doch immer so bliebe!“ denn in der zweiten Hälfte des Monats Juli machte ja Deutschland nur in „Besten und Festjubiläum“. Nord- und Mitteldeutschland, Bremen und Dresden wissen davon zu sagen. Doch hier trifft das Wort richtig: Der Schein trügt. Trotz der Feste und des Festjubiläums steht gegenwärtig in Deutschland, was die liebe Politik anlangt, recht trübe und trübselig aus. Hauptursache zu diesen trübseligen Zuständen in Deutschland, wer wüßte es nicht, ist der rücksichtslose Hecht im deutschen Diplomatenreich, Herr von Bismarck. Er rudert durch die und blüht, und je reibter und

marastischer das Wasser durch seine Flossen- und Schwanzschläge wird, desto wohler fühlt er sich, desto mehr ist er in seinem Elemente. „Macht geht vor Recht!“ Dieser sein Wahlspruch kennzeichnete auch im Monat Juli jeden seiner Schritte. Die Polizei und die Bajonette sind seine Stütze, seine Stärke, seine Hebel, und wenn er mit diesen beiden Hilfsmitteln noch Klager so fort arbeitet, wird er Gesetz und Ordnung in Preußen und Schleswig-Holstein bald genug in die Luft gesetzt haben. Am 22. und 23. Juli wurden in Köln die Teilnehmer des Abgeordnetenfestes durch Polizei und Militär wie schädliches Getreide von Ort zu Ort gehetzt und endlich völlig gesprengt; am 25. Juli wurde der Redacteur May, der zeitlich weiter nichts gethan, als die verbrieftesten und bestiegeltesten Rechte der Herzogthümer manhaft in der Schleswig'schen Zeitung verteidigte, von preussischen Soldaten gefangen genommen und hinter Schloß und Riegel verwahrt; in Preußen selbst folgten im Juli Zensurbeschlagnahmen auf Zensurbeschlagnahmen und jede preussische Zeitung, die nicht in das Bismarck'sche oder Junkerpartei-Horn bläst, ist keinen Tag der Existenz sicher; Beamtenverordnungen und Beamtenverordnungen stehen in vollster Blüthe: kurz, man begreift nicht, wie Alles das enden oder wozu es überhaupt führen soll. Doch hoffen wir von dem Genius des deutschen und des preussischen Volkes, daß der alte Gott im Himmel, wenn Zeit und Stunde gekommen und das Maß sattam voll ist, mit Donnerstimme rufen wird: Bis hierher und nicht weiter! Ein Napoleon I., der ein Franzose und ein geborner Völkerringen war, dem Millionen Bajonette zu Gebote standen und dessen Polizei fast ganz Europa überwuchert hatte; auch ein Napoleon I. mußte stürzen, weil bei ihm auch „Macht vor Recht“ ging; sollten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei weit kleineren Verhältnissen dieselben Ursachen nicht dieselben Folgen nach sich ziehen, wie es uns die Geschichte in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zeigt? Ganz sicher und gewiß! Die ewig waltende himmlische Gerechtigkeit hat tausend Wege, ihre Ziele zu erreichen, an die wir kurzschichtigen, schwachen Sterblichen gar nicht denken und so wird die himmlische Gerechtigkeit auch hier ein donnermächtiges Gebieten, wenn die Zeit vollendet ist. — Uebrigens muß rühmend anerkannt werden, die musterhafte Haltung des preussischen so wie des Schleswig-Holsteinischen Volkes diesen Bismarckereien gegenüber; denn ein solches Uebel, ein klein wenig Revolte, das ist's wohl vor Allem, auf das die Bismarck'sche Polizeiwirtschaft bei ihrem rücksichtslosen Vorgehen speculirte: doch ohne dem Volke, Ehre und volle Anerkennung, das Volk hielt sich fest auf gesundem Boden und die Bismarck'sche Verschwendung scheiterte an einem mächtigen Querschnitt.

Oesterreich lag fast im ganzen Monat Juli in Geburtswehen mit einem neuen Ministerium und erst unter dem 27. Juli wurde es glücklich zur Welt geboren, nachdem wenige Tage vorher der Reichsrath in Wien geschlossen worden war. Ganz Deutschland, selbst die freisinnige Partei in Preußen nicht ausgenommen, blickt nun unermüdet und schallend hoffend auf das neue Ministerium in Wien, und lauscht eifrig jeden seiner Schritte, dem preussischen Gebahren in Schleswig-Holstein gegenüber. In diese Weise, wie vorher, namentlich wie im Monat Juli, kann und darf es Preußen in Schleswig-Holstein nicht mehr fortreiben, will sich Oesterreich nicht selbst in die Irre setzen lassen, weil der Kaiserthron nicht all sein Glück, nicht all seinen Ruhm in Deutschland verlieren darf. Oesterreich muß sich anhalten, was es hat

ernstes, ganz entschiedenes Wort sprechen gegen ...

Rußland hat im Monat Juli auch wieder ein Wort in Sachen Schleswig-Holsteins gesprochen: es will und wünscht den Oldenburger als Schleswig-Holsteins Herzog. Ob es mit seiner ...

Ueberblicken wir noch einmal unseren Monats-Rückblick, so ist leider! die ...

Des Erfreulichen wenig, des Niederschlagenden, Unerwartlichen, ja Trostlosen, namentlich in unserem Deutschland, viel. Gott besser!

Deutschland.

Oesterreich. Aus Wien meldet man: Der Kaiser ist nach Bad Ischl gereist, und man nimmt allgemein an, daß er von dort einen Ausflug nach dem nahen Gastein unternehmen werde, wa bekanntlich der König von Preußen und Hr. v. Bismarck weilen. Darüber ist alles einig, daß, wenn der Kaiser nicht nach Gastein geht, die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen die schlimmsten geworden sind, und daß die Sendung des Grafen Blome an der Unnützigkeit und Rücksichtslosigkeit Bismarcks gescheitert ist.

Wien, 1. August. Die „Zeller Fig.“ bringt die Nachricht, daß der Kaiser von Oesterreich dem Centralcomite des Bremer Bundeschießens telegraphisch einen herzlichsten Gruß zugesandt hat, mit welchem er das nächste Bundesfest in seiner Hauptstadt willkommen heißt. Auch der Magistrat von Wien hat bereits ein freundliches Einladungsschreiben an den Bundesvorstand gelangen lassen.

Wien, 1. Aug. Der Kaiser hat den Grafen Blome zur Versicherung nach Ischl berufen, wo Se. Majestät einen achtzehntägigen Aufenthalt nehmen wird. Hr. v. Falshuber hat weitere die Proteste unterstützende Schritte zur Befreiung Maß's gethan.

Preußen. Königsberg, 29. Juli. Die auf vorgestern Abend 8 Uhr in der Bürger-Resource behufs Besprechung der Kölner Angelegenheit anberaumte Versammlung, in welcher Dr. Falkson präsidirte, wurde von dem überwachenden Polizeibeamten bald nach Eröffnung derselben aufgelöst.

Dem Herzoglich Nassauischen Polizeidirector u. Richter zu Wiesbaden ist der preussische rote Adlerorden verliehen worden. Es ist dies der Lohn für die Austreibung der Kölner Festgenossen aus Lahnstein.

Frankfurt, 29. Juli. Einen der amerikanischen Schützen, welche das Schützenfest in Bremen besucht haben, hat der Unfall betroffen, von der Polizei verhaftet zu werden, um nachträglich, seiner Militärpflicht Genüge zu leisten. Dr. J. Schönfeld, welcher als Knabe von 15 Jahren mit seinem Vater vor 22 Jahren aus Sehnhausen (Kurhessen) nach Amerika ausgewandert ist, empfand, nachdem das Schützenfest vorüber, große Sehnsucht nach einmal seinen Geburtsort zu sehen, und begab sich deshalb in Begleitung eines amerikanischen Freundes dorthin. Hier wurde er in der Nacht vom Donnerstag von der Polizei aufgehoben und unter der Anklage, daß er seiner Militärpflicht nicht genügt, in das dortige Gefängnis gebracht. Der Begleiter des Verhafteten reiste sofort hierher, um Beschwerden bei dem amerikanischen Generalkonsulate anzubringen. Der Generalkonsul erklärte, in dieser Sache Nichts thun zu können und wies den Beschwerdeführer an die amerikanische Gesandtschaft in Berlin.

Schleswig-Holstein.

Der preussische Civilcommissarius in den Herzogthümern soll die Weisung erhalten haben, jeden sich in denselben aufhaltenden Preussen, der sich irgendwie zu Gunsten der augustinburgischen Agitation bemerklich macht, sofort von dort auszuweisen.

Altona, 2. Aug. Die Landesdeputation hat auf die Beschwerde der Stadtcollegien von Altona geantwortet, sie habe bei der Obercivilbehörde beantragt, dieselbe wolle veranlassen, daß Hr. Maß der zuständigen Civilobrigkeit übergeben, und daß, wenn gegen ihn etwas vorliege, im Rechtswege verfahren werde.

Frankreich.

An das Gouvernement von Algerien war der Befehl ergangen, ein Regiment Turcos nach Mexico zu schicken, um die seit Jahren dort befindlichen „eingebornen Truillens“ abzulösen. Als jedoch die Turcos eingeschifft werden sollten, verweigerten sie den Gehorsam und brachen in offene Empörung aus, so daß die französischen Truppen alarmirt wurden und von den Schußwaffen Gebrauch machen mußten. Mehrere der Dissidenten sind gefallen, viele verwundet, aber die Regierung verzichtet darauf, das Regiment nach Mexico abgehen zu lassen.

Italien.

Florenz, 31. Juli. Nach Berichten aus Ancona ist die Cholera daselbst noch im Wachsen. Vom 27. bis 28. d. erkrankten 33 Personen und starben 11; vom 28. zum 29. erkrankten 41 und starben 13, und vom 29. werden 63 Erkrankungen und 26 Todesfälle gemeldet.

Mailand, 28. Juli. In Alexandria ist gestern der Tempel der neugebildeten Freireligiösen Gemeinde Gegenstand schmutziger Attentate von Seiten des vom Klerus ausgehenden Böbels geworden. Ein Haufe drang durch die Fenster des Tempels, beging dort die größten Unzuchtigkeiten und zerstörte alles, was er vorfand. Ein Bursche ward verhaftet und gestand, daß ein Geistlicher ihm und seinen Kameraden Geld gegeben, um diese Scenen zu verüben!

Spanien.

Gegen einen Pfarrer an einer der Hauptkirchen von Sevilla ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Derselbe hat auf der Kanzel die Prognosen, die Anerkennung Italiens, die Presse, die Eisenbahnen und Telegraphenpraxis verurtheilt, und dadurch eine solche Empörung in der Kirche hervorgerufen, daß es zu einem förmlichen Kampfe kam zwischen denen die ihn von

der Kanzel werfen, und denen die ihn schützen wollten; viele Mautiken wurden zerissen und blaue Blute erzeugt, die die Polizei und Gewandwache einschickte und den Pastor von der Kanzel holte.

Königreich Sachsen.

Der Staatsminister v. Peust ist von seinem Ausflug nach Bad Emsler bereits hierher zurückgekehrt.

Dresden, 2. August. Einen harmonischen Nachhall zu dem großen deutschen Sängerbundesfest bildete der vorgestrige Abend, indem sich die noch anwesenden Sangesbrüder mit ihren Fahnen auf der Terrasse des Waldschlösschens versammelt hatten. Zweck der Vereinigung war die Uebernahme der Fahne, welche die Sängergäste aus Philadelphia dem deutschen Sängerbunde überreichten. Es war dies eine roth-weiß gestreifte Fahne, wo auf sternbedecktem blauen Felde die Worte eingestickt waren: „Gewidmet vom allgemeinen Sängerbunde in Philadelphia 1865.“ Unter Vorantritt eines Militär-Musikchors bewegte sich der Zug nach der Festhalle, wo nach dem Vortrag des Marschner'schen Liedes: „Frei, wie des Adlers mächtiges Gefieder“ Herr Runath aus Philadelphia die Tribüne bestieg. Der Redner hob nun in zündenden Worten hervor: daß trotz der schweren Kriege im Innern Amerikas und trotz der großen Opfer die deutschen Sänger Amerikas dennoch den Sinn für Kunst und namentlich den Sinn für Gesang bewahrt hätten. Er übergab nach länger ausgeführter Rede die Fahne und ein begeistertes Bravo krönte seinen Vortrag, welcher Herrn Staats-Anwalt Ritter v. Held Veranlassung gab, von der Tribüne herab folgende Worte an die Versammlung zu richten: „Mit Behmuth betrete ich noch einmal diese Halle! Die Tage der Festzeit, die herrlich-schönen Tage sind vorüber; der Blumenschmuck der Halle ist verwelt; die Art erhebt sich bereits, um dieses stolze Gebäude in Trümmer gehen zu lassen. Noch einmal flammte die Lohe der Begeisterung auf; noch einmal ruft und das Lied in diese Halle — zum letzten Male! Habt Dank, Ihr deutschen Brüder, die Ihr diese Nachfeier bereitet; habt Dank für eine Gabe der Liebe und der Erinnerung, welche für uns von hohem Werthe ist, von hohem Werthe, weil sie uns zeigt, daß Ihr Brüder, die Ihr vom heimatlichen Boden entrisen im Auslande lebt, doch wie Bäume in fremdem Land verpflanzt, die Zweige noch lebend herüberreicht nach der Gegend der Heimath, weil es uns beweist, daß deutsches Lied weit über die Marken Deutschlands hinausdringt und sich Herrschaft verschafft, weil es uns beweist, daß ein Funken der Begeisterung für dieses Fest auch in Eure Herzen gefallen ist und sich zur hellen Flamme entzündet hat.“ Vorüber sind die Tage des Festes, die der gemeinsamen Erhebung durch den Gesang und Nachdenken und Ueberlegung tritt an die Stelle der Begeisterung und hier und da wird die Frage aufgeworfen: wozu solche Feste? wozu in solche Lust versinken lassen den Ernst der Zeit? Und doch ist dieses Fest eine That geworden. Es hat gezeigt, daß auch die Freude ihre Berechtigung hat, die nationale Freude, welche die Parteien einigt auf kurze Zeit zu einem Waffenstillstande in dem nothwendigen Kampfe, welcher allein zur Wahrheit führt. Wer aber wäre jene Frage aufzuwerfen mehr berechtigt, als Ihr, die Ihr mächtig seid und bewährt auf allen Gebieten menschlichen Schaffens, nüchtern in Eurer Positur, die Ihr Euer Einigkeit nicht erlungen, sondern eine Zeit ruhmvoller That hinter Euch habt! Daß Ihr diese Berechtigung dieser Feste anerkennt, indem Ihr es seid, die Ihr uns diese Liebesgabe bringt, das ist es, was uns mit dem höchsten Stolze und höchster Befriedigung für unser Fest erfüllt. Wir wollen diese Fahne werth halten, die wir empfangen nicht als Dresdner Sänger, sondern als die Wache, welche der deutsche Sängerbund an seinem Banner zurückgelassen hat. Neben dieses Banner wollen wir sie stellen, und wenn das unfruchtbar und lehr, was Männer wollen, soll das Eueres uns lehren, was manhaftes Wollen kann. So zieht hinaus und kündet in Amerika unsern Sangesbrüdern: noch träumt man in Deutschland, aber der Traum ist der Traum des Morgens, des Morgens, wo die Träume klar, lichtvoller, geordneter werden, um hinüberzuleiten zu frohem, frischen Erwachen. Habt Dank! lebt wohl und behaltet uns lieb! Hoch unsere deutschen Sängerbüder in Amerika! Es brach nach diesen Worten ein begeistertes Hoch aus, donnerbrausend erklang von den Amerikanern ein vierfaches „Hurrah!“ Das Bundeslied von Mozart bildete den Schluß dieses Theiles der Feier, worauf sich später Herr Reichel in einer Ansprache an die Sängler wendete, der Halle ein herzlichliches Lebewohl spendete und zum Sang des Mendelssohn'schen Liedes aufforderte: „Wer hat dich, du schöner Wald etc.“ — Mit wehmüthigen Gefühlen nahm die Sängerschaft Abschied von der, ihrer Kunst erbauten Ruhmeshalle und im trauten Verein entfaltete sich dann auf dem Waldschlösschen ein lebendiges Bild deutschen Sängerebens.

Für das Jahr 1866 wird in Chemnitz eine Industrie-Ausstellung beabsichtigt. Die das Chemnitzer Tageblatt nun unterm 30. Juli mittheilt, ist in der am 29. Juli abgehaltenen regelmäßigen Sitzung der Ausstellungsdeputation einstimmig beschlossen worden: ein Ausstellungsgebäude zu errichten, das auf einem Flächenraum von etwa 70,000 Quadratellen einen Ausstellungsraum von mindestens 50,000 Quadratellen gewährt. Unter allen anwesenden Mitgliedern der Deputation soll sich übereinstimmend die Ansicht kundgegeben haben, daß man etwas Großartiges leisten, dazu alle Kräfte in Bewegung setzen und alle Erfolg versprechenden Mittel energisch in Anwendung bringen müsse. Einem Voranschlage zufolge wird das Ausstellungsgebäude auf 30-70,000 Thlr. zu stehen kommen, den Materialwerth, der später wieder zu veräußern und daher von obiger Summe in Abzug zu bringen ist, inbegriffen. Zur Dedung der Gesamtkosten des ganzen Ausstellungsunternehmens macht sich ein Besuch von 200-250000 Personen nöthig.

Zwickau, 1. August. Vom Herrn Kreisdirector Uhde wurde heute Vormittag im Sessenzimmer der Kreisdirection der als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn geh. Kirchen- und Schulraths Dr. Döhner zum Kirchen- und Schulrath der Zwickauer Kreisdirection ernannte Herr Superintendent Dr. Jansß aus Waldheim in Gegenwart der Mitglieder der Kreisdirection verpflichtet und in sein neues Amt eingeweiht.

freit ... die Bil ... den fi ... lautet: ... hand, ... dem ... schrieb ... Biel ... tropfen ... Finger ... ben ... etwas ... den lam ... Glieder ... einem ... ger ... ihr den ... Oberle ... Ci ... meisten ... muß in ... junger ... ehe male ... helm ... nommen ... bei Fran ... sie sich ... lichen U ... ziemlich ... neigung ... ganz un ... chen ihn ... den Sei ... Anschluß ... We ... lein's ... mal aus ... um sie r ... und Fra ... Ulbricht ... men geg ... Herr Eb ... wenn sie ... bracht, in ...

Feuilleton

Der Scheinheilige, oder: Das Beständnis auf dem Sterbebette.

(Fortsetzung.)

Herr Eberlein blickte vor sich hin, wie Jemand, der von einer Last befreit ist, die ihn in Schweiß gebracht. Er trat an's Fenster, auf dessen Sims die Bibel, wie immer lag. Er schlug sie auf; sein Blick fiel zufällig auf den fünften Satz im fünften Kapitel des Buches Daniel, welcher also lautet:

„Eben zu derselbigen Stunde gingen hervor Finger als einer Menschenhand, die schrieben gegen den Leuchter über, auf die getünchte Wand, in dem königlichen Saal. Und der König ward gewahr die Hand die da schrieb.“

Zittern überfiel den Lesenden; voll Angst schlug er das Buch zu. Wie Blei war es in seine Glieder gefahren, seinem Gesichte entwich jeder Blutstropfen; er gleich Einem den der Tod mit kaltem Finger berührt hat. „Die Finger an der Wand,“ stammelte er leise — „wenn die Finger für mich schreiben —“

Mehrere Tage lang wies sich Herr Eberlein tief niedergeschlagen; es war etwas unheimlich Angestliches in seinem Wesen.

„Was ist denn Ihrem Herrn Prinzipal?“ fragte die Weber gelegentlich den langen Tröger.

„Du, weiß ich's?“ entgegnete er — „s' wird ihm eine Grobheit in den Gliedern stecken.“

Frau Weber verstand es, den auf seinen Prinzipal sehr Kergerlichen zu einem Gespräch anzuregen, was bei einem so mausfaulen Menschen, wie Tröger war, immerhin einige Mannöver bedurfte; in'sich es gelang ihr; er theilte ihr den Vorfall zwischen sich und dem Prinzipal mit.

„Wissen Sie, Herr Tröger,“ sagte sie — „ich denke mir, wenn Herr Eberlein eine Frau hätte, würde er ein anderes sein.“

Ein lang im gedrummtes ein angehender Sechsziger that in den meisten Fällen sehr unklar, wenn er noch solch einen Schritt wagt; dergleichen muß in jungen oder jüngeren Jahren geschehen,“ sagte die Weber. „Als junger Mann hätte er heirathen sollen.“

„Sie hat ihn ja nicht geheiratet?“ antwortete Tröger.

„Wer denn?“ fragte die Weber erstaunt zu erfahren, daß Herr Eberlein ehemals wirklich einen Heirathsvorschlag genährt habe.

„Die Rosalie Glömann.“

„Ach, das ist das erste Wort, das ich davon höre!“

„Ja, bei der ist er abgebligt — ich war damals in die Lehre bei Wilhelm Stark gekommen, wo's erzählt wurde. Nachher hat sie den Ulbricht genommen, der im Mühlgraben eroff.“

Herrn Eberleins Dazwischentunft beendete sogleich das Gespräch, das aber bei Frau Weber einen ungemeinen Stoff zum Nachdenken erregte. Jetzt konnte sie sich seine gesteigerte Neugier nach Kenntniß des, den Sohn des ihm verhassten Nebenbuhlers betreffenden Unglücks erklären. Er freute sich des schimpflichen Unterganges des Namens Ulbricht. In'sich diese Combination wollte der ziemlich klug denkenden Frau doch auch wieder nicht recht passen, weil die Zuneigung Herrn Eberlein's zu der kleinen Anna, die doch Ulbricht'sches Blut war, ganz und gar dagegen sprach. Es war wirklich auffallend; wie schnell sich zwischen ihm und dem kleinen Mädchen eine Freundschaft bildete, die von beiden Seiten mit einer stichlichen Umgebung rasch zu einem recht herzinnigen Anschluß gedieh.

Wenn die Schule zu Ende war, sprach Anna gewöhnlich in Herrn Eberlein's Laden ein, und dieser erwartete sie schon mit Unruhe. Blieb sie einmal aus, ging Herr Eberlein nicht vom Fenster seines Comtoirstübchens weg, um sie wenigstens vielleicht vorüber laufen zu sehen. Das war gewiß seltsam und Frau Weber sah dadurch ihre Vermuthung, daß er sich des Unglücks Ulbricht's gefreut habe, gänzlich über den Haufen geworfen. Sein Benehmen gegen das Kind stimmte vollkommen dagegen. Von Seiten Anna's war Herr Eberlein ganz gewonnen. Er hatte ihr anfänglich immer Zuderzeug verehrt, wenn sie in den Laden kam. Diese Spenden hatte sie bald in Wegfall gebracht, indem sie eines Tages zu ihm sagte:

„Nun besuche ich sie nicht mehr.“

Auf seine Frage: Warum? antwortete sie: Weil Sie mir immer Zuderzeug verehrt. Das sieht ja aus, als wenn ich nur deswegen käme; und ich bin auch gar kein so kleines Mädchen mehr, das sich auf die süßen Dinge freut.“

„Wenn ich Dir also nicht gebe, wirst du auch fernher kommen?“

„Ganz gewiß, weil ich mich dann nicht zu schämen brauche, daß Sie mich für ein noch unverständliches kleines, naschhaftes Ding halten, und weil ich dann bloß zu Ihnen, nicht zu Ihrem Zuderzeuge käme.“

Von der Zeit an belam Anna nichts mehr von ihm, aber seine Besichtigung zu ihr wurde durch ihre seitdem vermehrten Besuche bei ihm nur noch mehr gesteigert. Es war ja unläugbar, Anna fühlte sich ihm gezogen; stundenlang lag sie bei ihm im Comtoirstübchen heiter plaudernd, und der alte Mann schien aufzuleben in des Kindes Umgange; er war nicht mehr so griesgrämisch wie sonst; das wollte Herz schon ihm wieder frisch zu werden durch den ihm anwehenden Hauch der Unschuld. Bald nannte Anna ihn ihren guten Großpapa Eberlein, dem sie herzlich zugethan sei.

„S' ist 'n pudelnährisch Ding, die Kleine!“ äußerte Tröger zufällig einmal bei Tische.

„Von wem reden Sie?“ fragte ihn der Prinzipal.

„Von der Anna.“

„Drüber Sie sich doch etwas manerlicher aus, Tröger — pudelnährisch Ding! Wie das klinge! dergleichen Nebenarten kann 'n Schubkämer im Munde führen; aber unter gebildeten Leuten und über ein solches Mädchen muß etwas geziemender gesprochen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Am Montag doriger Woche Abends vom Sängerkette nach Großenhain zurückkehrender Herr war von dem allgemeinen Dresdner Festjubiläum vermaßen berauscht, daß er schon in Priesewitz seinen Wagenwechsel sich in Großenhain wählte, ausstieg und in der Meinung, zu Hause zu sein, seine Kleider auf den Gassenbaum hing. Erst als der Großenhainer Zug vorüber gewährt er seinen Irrthum und irrte im bloßen Hemd und Hosen am Tage umher, den Schaffner ängstlich fragend, ob er nicht wisse, wo seine Kleider seien. Da dies nicht ermittelt werden konnte, mußte er in seinem leichten Kostüm nach Großenhain fahren, wo ihm der Portier Rock und Schuhe brachte. Andern Morgens fand man die Sachen in Priesewitz am Hause und schickte sie dem schwer Bekleideten ab, mit dem Motto:

Sängerkette und große Dipe
Rechten Dich in Priesewitz,
Gibst gar vielen Stoff zum Lachen —
Anbei folgen Deine Sachen.

In einem Dorfe des Saanur ist ein alter Mann, Namens Peter Grangerau, lebendig begraben worden. Der Tod war nicht durch einen Arzt bescheinigt worden, wie das Gesetz vorschreibt. Der Todengräber hörte im Augenblick, wo er Erde in das Grab zu werfen anfing, ein Geräusch, das ihm aus dem Sarge zu kommen schien, auch eine in der Nähe befindliche Frau hörte deutlich, wie es von innen an den Sarg klopfte. Der Todengräber lief zum Pfarrer; dieser wies ihn an, die Familie von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen. Was weiter geschah, ist nicht bekannt geworden; kurz, der arme Greis blieb im Sarge und ward begraben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eröffnet.

Die Wiener Blätter melden, hat in Beges, zwei Stunden von Neusatz, am 26. Juli in der Frühe um 4 Uhr der Bliß einen Hirten und 106 Stück Schafe auf einen Schlag getödtet. Dem Unglücklichen wurde der Mantel in Stücke zerlegt und die Opakenbeschuhung von den Füßen gerissen. Der Boden wurde ausgewählt gefunden und die Schafe lagen sämmtlich nach einer Seite hin, wie vom Blide niedergedrückt.

Aus Ragaz geht dem „N. C.“ die Nachricht zu, daß die Pfäfferer Quelle verschüttet ist. Dienstag, 25. Juli, scholl infolge wolkenbruchähnlicher Regengüsse die Tamina furchtbar an, brach Brücken und zerstörte die Rd. hrenleitung zwischen Pfäffers und Ragaz; kaum war es gelungen, die letztere bis Mit'och Abend wieder herzustellen, als am Donnerstag Nachmittag ein neues Gewitter sich oberhalb Bad Pfäffers wolkenbruchähnlich entlad; die Tamina tobte aufs Neue wie eine Furie; ein Seitenbach zerstörte die Fahrtrage, so daß alle Passage gehemmt ist; lange Strecken weit ist die Wasserleitung welche das Pfäfferer Wasser nach Ragaz führt, zerstört, die Quelle selbst fast ganz verschüttet, der Steg durch die beräuhnte Dueschlucht abgerissen. Hunderte von Menschen arbeiten, Straße und Wasserleitung wieder herzustellen und die Quelle frei zu machen; doch hofft man allerfrühestens erst bis zum 2. oder 3. August damit zu Stande zu kommen.

Kirchennachrichten aus Pönnitz.

Dom. VIII. p. Trinit. wird predigen: Vorm. Herr Diac. Förster über Evangl. Matth. 7. 15—23. Die Beichtrede hält: Hr. Diac. Förster. Nachm. Catechismusergamen mit der erwachsenen weibl. Jugend wird halten: Herr Rector u. Coll. min. Schäfer — Sonnabends dem 5. August: Wochencommunion. Die Beichtrede hält: Herr Diac. Förster.

Gegen Husten und Brustschmerzen ist der von mehreren Physikaten approbirte Brust-Syrup

ein vorzügliches Linderungsmittel, welches noch nie ohne befriedigendes Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche wohltätig, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims u. s. w.

Preise: 1/2-Flasche 2 Thlr. 1/4-Flasche 1 Thlr. 1/8-Flasche 13 Ngr.

Für Schneeberg und Umgegend habe ich Herrn H. Baumann, für Kirchberg und Umgegend der dortigen Apotheke, für Aue und Umgegend Herrn F. Feistel, für Elterlein und Umgegend Herrn Hermann Thies, für Planitz Herrn Apotheker Popp und für Schwarzenberg Herrn Friedrich Jacob, sowie für Pönnitz Herrn C. F. Landgraf die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Weißer Brust-Syrup in bekannter Güte gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung der Lunge u. c., stets frisch aus der Fabrik bezogen, ist in 1/2 u. 1/4 Flaschen fortwährend zu haben bei G. Wilisch in Schneeberg, Carlöbaderstr.

Bergmann's Barterzeugungstinctur, umfänglich sicherstes Mittel binnen kürzester Zeit, bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 Ngr. (1600—10)

Carl Wiestle in Schneeberg.

Dampfwagenzüge der Zwickau-Schwarz. Eisenbahn. Table with columns for stations (Zwickau, Biesenburg, Stein, Schnee-Neust., Aue, Schwarzenberg, Schwarzberg) and times for Früh, Vorm., Nachm., Abds.

Die Sparlasse zu Neustädte ist täglich von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.

(4238)

Vorschuss-Berein in Schneeberg.

Gesamtumsatz vom 1. Januar bis 1. August l. J.

31,015 Thlr. 18 Ngr. 2 Pf.

Das Directorium des Vorschuss-Bereins.

A. W. Volker.

(4210-12)

Freiwillige Gutsversteigerung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, nachstehenden

5. August 1865.

Vormittags 11 Uhr, in seiner Wohnung, sein im Dorfe Auerbach bei Zwidau schön gelegenes, seit fünf Jahren im Fruchtwechsel betriebenes, auszugerechtes Hufengut mit sämmtlichem, in vorzüglichem Zustand befindlichen Inventar an 3 Stück guten Pferden, 14 Stück in kräftigem Futterstand stehenden Rindvieh, theils importirten Allgauer, vollständigen Wagen-, Ader- und andern Geräthen von bester Construction, voller schöner Ernte an Palm- und Blatfrüchten, theils eingebracht, theils anstehend, alle Vorräthe an Stroh, Heu und Kleehen, sowie vollständigem, zu der zum Gute gehörigen, schwunghaft betriebenen Ziegelei zu brauchenden Inventar, sammt Vorräthen, öffentlich an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, mit geringer Anzahlung, zu verkaufen und ladet Kaufsüchtige hierzu ergebenst ein

Auerbach.

J. Hartmann.

(4228-30)

Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichnete empfehlen ihre Erzeugnisse, welche mannichfach neu sortirt, zum Fabrikpreis hier abgegeben werden, dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum und vorzüglich den werthen Curialisten zur geneigten Berücksichtigung.

Fichtennadel-Syrup in stets frisch in 1/4 Pf. Gläsern zu haben.

Die Waldwollwaaren-Fabrik in Schwarzenberg.

Friedrich & Comp.

B. W. Hanke, Kaufmann aus Platten in Böhmen

bei Johannegeorgenstadt, empfiehlt ein gut assortirtes Lager von allen Gattungen Oesterreicher und ungarischer Weine — hauptsächlich aber Muster Ausbrüche — zu äusserst billigen Preisen, und versichert zugleich die beste und schnellste Bedienung. (1732-37)

(4227-18)

Bekanntmachung.

Der ergebenst Unterzeichnete hat die Ehre, der geehrten Bewohnerschaft von Eibensrod und Umgebung hierdurch bekannt zu machen, daß er mit dem heutigen Tage sich als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer am genannten Orte niedergelassen hat und bis zur Ankunft seiner Familie im hiesigen Rathhause wohnen wird.

Eibensrod, den 1. August 1865.

Dr. Vauer, Gerichtsarzt.

(4230)

Auction.

Kommenden Montag, den 7. August d. J., von früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, sollen im Hause des Schlossermeisters Ernst Seintge, beim niedern Thore, die zum Nachlasse unserer sel. verstorbenen Mutter gehörenden Gegenstände, als: Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Koffer, 1 Stubenschrank, eine Wäschmangel, Kleidungsstücke, Wäsche, Federbetten und sonstiges Wirthschaftsgeräthe gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Lösung, den 3. August 1865.

Seiniger's Erben.

(4229)

Auction.

Kommenden

Sonnabend, den 5. dieses Monats,

Nachmittags 4 Uhr, beabsichtige ich meine auf der Markt und Alberodaer Flur anstehenden Feldfrüchte, als Getreide, Kartoffeln u. s. w. an den Meistbietenden zu versteigern.

Zusammenkunft in der Engelmannschen Schankwirthschaft zu Lösung.

Carl Heinrich Frisch in Gröna.

Palmenzweige

von Fächer- und Wedelpalmen in verschiedenen Größen, Kränze, Bouquets, sowie alle vorkommende Bindeerei empfiehlt unter Zusicherung prompter Bedienung

die Kunst- und Handlungsgärtnerei von Bernh. Glass in Zwickau, Werdaerstr.

Durch Anschluß der Zeller-Kirchleiner Heilmathegemeinde an den Bezirksarmenverband zu Wiesenburg wird das Betteln im hiesigen Ort bei Strafe verboten.

Die Ortsarmenbehörde zu Zelle.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt an meine Schankgerechtsame in das von mir kürzlich übernommene Frank'sche Haus am Markte verlegt habe, und bitte, das mir früher geschenkte Wohlwollen auch in mein neues Local zu übertragen.

Neustädtel, den 5. August 1865.

Carl Friedrich Richter jun.

Bartky'schen Sohlen-Cement,

geprüft und anerkannt als das beste Mittel, Schuh- und Stiefelsohlen die mindestens 3mal längere Haltbarkeit zu geben. Unter Garantie verkauft pr. Glas 3 und 8 Ngr. (3981-90)

Robert Hoffmann in Schneeberg.

F. L. Jacobi in Hartenstein.

G. Ernst in Wildenfels.

Albert Rein in Werdau.

Frans Flemming in Zwickau.

Weissfloh u. Fröhlich in Scheibenberg.

Das Budea in Schneeberg am 6. August haben Hstr. Steindorf jun., L. Martin und Reicherting.

Druck, Redaction und Verlag von C. W. Gärtner in Schneeberg, Schwarzenberg und Lösung.

Attest. Eine Ehefrau hatte infolge einer Krankheit während der Haargänzlich verloren, und war durch den Gebrauch von 2 Flaschen Voorhoof-geest hat die Gänzlich wieder erhalten, sondern ist auch seit einem Jahre vom Kopfschmerz befreit, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige. Neustadt, den 7. Februar 1865.

(1560-68) Rilian Mühlenbesitzer.

Voorhoof-geest von Dr. van der Lund in Leyden. 4 fl. 16. Sgr. 4 8 Sgr. empfiehlt Br. Fr. Goedsche in Schneeberg.

750 Thlr. liegen im Ganzen oder die erste Hypothek zum Ausleihen bereit. Werden die Zinsen pünktlich abgeführt, so sind sie keiner Kündigung unterworfen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Für die herzlich, freundlich-liebevolle Behandlung, auch nach den Tagen des Gesangfestes, gegenüber der unmenschlichen, blutdürstigen Handlungsweise Lattendach's, sagt den tiefgefühltesten, innigsten Dank eine verlassene deutsche Sängersabne in Z.....

Frisches Rindfleisch empfiehlt von heute an S. Eisenreich in Schneeberg, an der Bahnhofstraße.

2-3 Strumpfwirkergefellen können sofort bei mir gute und dauernde Arbeit erhalten. — Auch suche ich einen Sohn rechtlicher Eltern als Lehrling.

Kr. W. Hofmann in Lindenau bei Schneeberg.

Kurse der Leipziger Börse am 1. August 1865.
Goldkrone 9 Thlr. 92 Ngr. — Pf.
1 Louisdor 5 Thlr. 16 Ngr. 84 Pf.
1 Russ. Imperial 5 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf.
1 Kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf.
1 Holl. Ducaten 3 Thlr. 5 Ngr. 64 Pf.
Wiener Banknoten 1 Gulden 18 Ngr. 6 Pf.

Productenhandelsbörse zu Dresden, 31. Juli.
Weizen weiß loco 54-62, braun loco 50-59, Roggen loco 41-43, Gerste loco 32-35, Hafer loco 23-27.
Delfaaten: Raps loco 108 S. Del. rohes, —
Estritus 1224 Dr. Ranne — —
Sonntags Extrazug von Zwickau nach Schwarzenberg. Von Zwickau 2 U. 10 M. Rhm., in Schwarzenberg 3 U. 50 M. Von Schwarzenberg 8 U. Abds., in Zwickau 9 U. 50 M. Abds.
Sonnabends Spartaftentag für die Spartaftentage zu Lösung.

für
M 1
(4035)
foli das
und Hy
ten Gru
nehmend
der Sch
(4286)
— des
fen, wels
Vormitta
zu eröffn
Wie
preussisch
Deutschl
sagen, n
Derr vor
rung, B
gie des
marktsche
können r
„Krieg“
als bißh
Phrase.
nen bis
Mangel
Jahre so
erklärung
wer aus
dem Ge
sicht Grie
der mach
des aufst
rehtungen
allenfalls
am Krieg
wenig zu
dazu auff
licher An
decken un
zurufen:
Des
Preußen
man der
nach Gaf
immer m
geschleier
telegraphi
Anstrengu
einer Wo
zeugen, an
deutscher